

Sonntag, den 21. April 1973, 20.00 Uhr

Sonntag, den 22. April 1973, 20.00 Uhr

Festival des Kulturpalastes

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig
Solistin: Cécile Dusset, Frankreich, Klavier

Joseph Haydn
1732-1809

Sinfonie Nr. 7 (Le Midi)
Adagio - Allegro
Recitativo (Adagio - Allegro - Adagio)
Adagio
Menuetto
Finale (Allegro)
Soloralinen: Günter Siering
Dieter Kießling
Solocello: Peter Doll

Fryderyk Chopin
1810-1849

Konzert für Klavier und Orchester f-Moll op. 21
Maestoso
Larghetto
Allegro vivace

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58
Allegro moderato
Andante con moto
Rondo (Vivace)



Die 16 Jahre geborene französische Pianistin CÉCILE DUSSET, die seit Jahren zu den ständigen Gästen der Dresdner Philharmonie gehört, zeigt uns in dieser Konzeption außer-gewöhnliche musikalische Ansätze. Im ersten Konzert gab sie bereits mit 5 1/2 Jahren in Alger. Als Schülerin von Marcel Ciampi am Pariser National-Konservatorium erhielt sie im Alter von 18 Jahren einen 1. Preis. In der Folgezeit gewann sie bei internationalen Wettbewerben höchste Auszeichnungen, u. a. den Preis „Marguerite Long-Konkurs Triest“, den Preis „Königin Elisabeth von Belgien“ und den „Van-Clayton-Preis in den USA. Mit außer-erwartenden Erfolgen konzertierte Cécile Dusset in allen Ländern Europas, in Nordafrika, Nord- und Südamerika, Japan sowie auf zahlreichen russisch-Österreichischen Festivals. Cécile Dusset hat Schallplatten bei Gram und Eterna aufgenommen.

ZUR EINFÜHRUNG

Im Jahre 1780 nahm Joseph Haydn die Stellung eines Vizekapellmeisters am Hofe des Fürsten Paul Anton Esterházy in Kislartan (Westungarn) an. Die Esterházy waren sehr musikeninteressiert und konnten auf eine fast 100jährige Hofmusiktradition zurückblicken. Zu Haydns Pflichten im Dienste des Fürsten gehörten nicht nur die Leitung der täglichen „Musique“ und die Aufsicht über Sänger und Instrumente, sondern auch „solche Musikalien zu komponieren, wie vor eine Hochdame verlangt werden“, wie es im Vertrag festgehalten ist.

Auftragswerke dieser Art sind wahrscheinlich auch die „Tageszeiten-Sinfonien“ Nr. 6-8 („Le Matin“, „Le Midi“ und „Le Soir“), die in den Jahren 1781/82 entstanden. Haydn griff damit ein zu dieser Zeit beliebtes Thema – die Darstellung der Tageszeiten in der Musik – auf und lieferte seinen ersten Beitrag zur Programmmusik. In ihrer Musikaufstellung sind diese drei Sinfonien noch stark dem vorklassischen Stil verpflichtet, indem Elemente des Divertimentos und des Konzerts von Haydn verarbeitet wurden, erreichte er jenen für seine Frühwerke typischen Stil, der mit der Bezeichnung „Concerti grossi in Sinfonie-Form“ treffend charakterisiert ist.

Die Sinfonie Nr. 7 C-Dur „Le Midi“ (Der Mittag) ist als einzige der Tageszeiten-Sinfonien zur Fünftätigkeit erweitert worden – die Form mußte dem Inhalt Rechnung tragen. Der 1. Satz (Adagio) mit seinen schillernden Farben und selbstisch hervortretenden Streichern schildert eine mittägliche Tafelmusik. Ein sich anschließendes Rezitativ der Violinen könnte identisch mit dem „Dialog zwischen Gott und einem verstockten Sünder“ sein, den Haydn sich in einer seiner frühen Sinfonien gedacht haben soll. Der 3. Satz (Adagio) läßt wieder über weite Strecken die Solovioline zu Wort kommen und gipfelt in einer ungleitenden Kadenz der Solovioline mit dem Solocello, ein seltenes Beispiel ungleitender Duettspiele innerhalb einer Sinfonie. Der 4. und 5. Satz (Menuetto und Finale) tragen wieder ganz Tafelmusikcharakter, wobei der 5. Satz im Charakter eines Concerto grosso gestaltet ist.

Sein Klavierkonzert f-Moll op. 21 vollendete Fryderyk Chopin (ebenso wie das e-Moll-Konzert op. 11) im jugendlichen Alter von kaum 20 Jahren. Die Uraufführung des Werkes, bei der der Komponist den Solopart selbst übernommen hatte, fand am 17. März 1830 in Warschau statt. Obwohl das f-Moll-Konzert bei seiner späteren Veröffentlichung im Jahre 1836 der polnischen Gräfin Delfina Potocka gewidmet wurde, war es ursprünglich unter dem Eindruck seiner Jugendliebe zu Konstancja Gluckowska, einer Opernsängerin am Warschauer Nationaltheater, entstanden. Das Konzert, in dem Chopin übrigens auch in Paris debütierte, knüpft zwar in seiner formalen Anlage und in technischer Hinsicht an die virtuoseren Klavierkonzerte der Zeit an, zeigt sich aber in seiner Tiefe des Gefühls, seiner Poesie, seiner reich figurierten typischen Melodik und in seiner bezaubernden jugendlichen Frische und Leichtigkeit bereits als echtes Werk seines Schöpfers.

Der erste Satz (Maestoso) entwickelt sich in seinem Verlauf zu einem ausgeprägt virtuoseren Musikstück. Auf zwei kontrastierenden Themen, einem betont rhythmischen und einem eher lyrisch-ausdrucksvollen, aufbauend, bringt der Satz in seiner Durchführung statt einer Verarbeitung dieser Themen in Sinne dramatischer Spannung und Entspannung eine reiche Ausdeutung des thematischen Materials durch die Erzeugung wechselnder Stimmungen, wobei das Soloinstrument mit glitzenden Passagen, brillanten Läufen und feinen, arbeskenhaften Ornamenten die Grundgedanken virtuos umspielt. Das folgende Larghetto gehört zu Chopins poetischsten Einfällen überhaupt. Dieser schwärmerisch-innige